

Steinzeitliche Funde aus der Backnanger Bucht

Von Heiner Kirschmer

Die Steinzeit gliedert sich in drei Abschnitte, in die Altsteinzeit, die Mittelsteinzeit und die Jungsteinzeit. Funde aus der Altsteinzeit sind insbesondere von der Schwäbischen Alb bekannt. Dies hat geologische Gründe. Während die Spalten und Höhlen der Albtäler der Donauseite die Reste früherer Landoberfläche mit ihren Fossileneinschlüssen bewahrten, sind die alten Höhlen der Neckarseite längst durch Erosion zerstört. Die Menschen der Altsteinzeit haben nicht nur in Höhlen gewohnt, sondern haben auch das sonstige Land bewohnt oder durchstreift. Aber die Landoberfläche hat sich in und nach der Eiszeit derart verändert, entweder durch Abtragung oder durch Lössanwehungen, so daß Zeugnisse der Altsteinzeit nur an wenigen Stellen aufgefunden werden.¹ Mit der Änderung des Klimas am Ende der Eiszeit haben sich auch Flora und Fauna und damit auch die Lebensbedingungen des Menschen wesentlich geändert. Während in der Altsteinzeit die Menschen von Jagen und Sammeln lebten, wird in der Jungsteinzeit Ackerbau und Viehzucht zur Lebensgrundlage des Menschen. Die Mittelsteinzeit stellt die Übergangsphase von der Alt- zur Jungsteinzeit dar. Während Funde aus der Altsteinzeit in der Backnanger Bucht nahezu fehlen, sind aus der Mittel- und Jungsteinzeit zahlreiche Fundstellen bekannt.

Altsteinzeit

Die Entwicklung des Menschen ging von Afrika aus. Der älteste Fund eines Menschen in Baden-Württemberg stammt aus Mauer bei Heidelberg. Dort wurde der Unterkiefer eines ca. 600 000 Jahre alten „Homo erectus“ gefunden, der in der frühen Altsteinzeit gelebt hat.² In der älteren Altsteinzeit lebte der Homo sapiens anteneanderthalensis. Der bedeutendste Fund in Deutschland, ein Oberschädel einer Frau, stammt aus Steinheim an der Murr. Er

datiert ca. 250 000 bis 300 000 vor heute.³ Neben dem Schädel eines Menschen wurden in denselben Schotter-schichten der unteren Murr auch Überreste u. a. von Löwe, Höhlenbär, Riesenhirsch, Rothirsch, Steppenbison, Wollnashorn, Steppenelefant, Mammut, Auerochse und Pferd gefunden,⁴ die zu dieser Zeit auch im Raum Backnang anzutreffen waren. Aus der gleichen Zeit stammen auch die bedeutsamen Funde aus einem Travertinsteinbruch in Bad Cannstatt.⁵ Dort wurden u. a. Reste von Holzlanzen, Geröllgeräte (Chopper), Knochenartefakte, Protofaustkeile und Levallois-Abschläge gefunden. In der mittleren Altsteinzeit zwischen 130 000 bis 135 000 vor

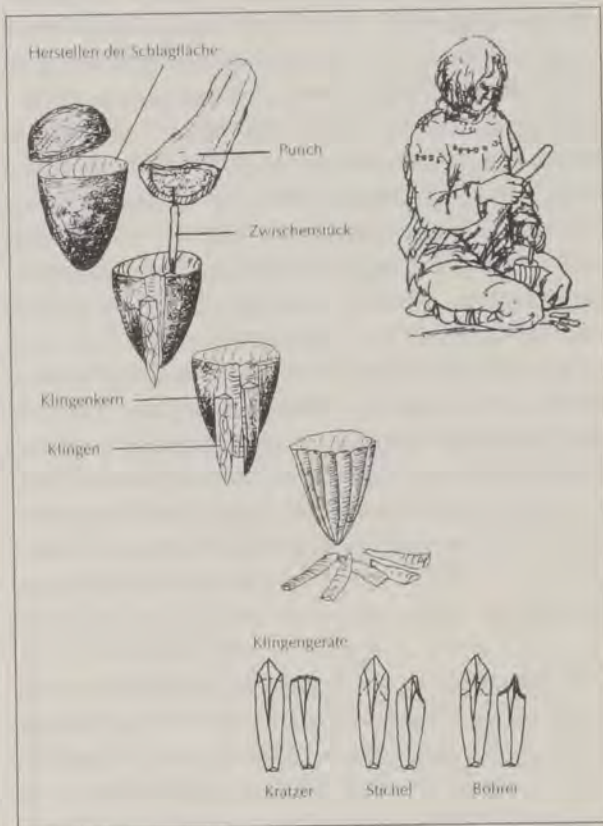


Abb. 1: Steinschlagtechnik in der jüngeren Steinzeit.

¹ Eberhard Wagner: Paläolithikum und Mesolithikum im Kreis Ludwigsburg. In: Vor- und Frühgeschichte im Kreis Ludwigsburg. Ludwigsburg 1993, S. 9.

² Erwin Keefer: Steinzeit. Stuttgart 1993, S. 18.

³ Keefer (wie Anm. 2), S. 22.

⁴ Hansjürgen Müller-Beck: Urgeschichte in Baden-Württemberg. Stuttgart 1983, S. 186.

⁵ Keefer (wie Anm. 2), S. 26f.



Abb. 2: Fellbearbeitung mit einem Kratzer. Mit einem solchen Steinwerkzeug ließ sich das Fell von anhaltenden Haut- und Fleischteilen säubern und weichmachen.

heute lebte der bekannteste Vertreter der Altsteinzeit, der Neandertaler (*Homo sapiens neanderthalensis*). Funde aus Baden-Württemberg stammen von verschiedenen Höhlen der Schwäbischen Alb. Aus unserer näheren Heimat sind Funde vom Belzberg bei Kleinheppach (Museum in Korb-Kleinheppach), dem Vorderen Remstal und von Untertürkheim bekannt.⁸ In der jüngeren Altsteinzeit vollzog sich die Entwicklung zum heutigen Menschen, dem *Homo sapiens*. Die Zeit wird zwischen 35 000 und 8 000 v. Chr. datiert.

Die Altsteinzeit gilt als die Zeit des geschlagenen Steins, in der Werkzeuge und Waffen aus verschiedenen Gesteinsarten durch immer raffiniertere Schlagtechnik angefertigt wurden. Am Beginn dieser Entwicklung standen plumpe, durch wenige Schläge zugerichtete Geröllgeräte, an ihrem Ende meisterhaft retuschierte Faustkeile. Holz war sicher wichtiger als Stein, ist aber kaum erhalten. Auch Knochen und Geweih dienten als Rohstoffe für Waffen und Werkzeuge. Holzknüppel und Holzlanzen zählten zu den ersten Waffen des Frühmenschen. In den letzten Abschnitt der Altsteinzeit fiel die Erfindung von Pfeil und Bogen, Speerschleudern und Harpunen sowie Nähnadeln aus Knochen. Im Jungpaläolithikum, ab ca.

40 000 v. Chr., wird eine ganz neue Stein-schlagtechnik entwickelt.⁹ Lange, schmale Klingen werden vom vorpräparierten Feuersteinknollen abgeschlagen. Außerdem werden Kratzer, Stichel und Bohrer hergestellt. Die Größe der Geräte nimmt zugunsten der Spezialisierung ab. Die Werkzeuge werden in Holz, Knochen und Geweih geschäftet. Mit den Steinwerkzeugen werden Geweih, Knochen und Elfenbein bearbeitet, Felle abgeschabt und Fleisch zerteilt. Die Kratzer wurden zur Fell- und Holzbearbeitung, die Stichel zur Bearbeitung von Knochen, Geweih oder Holz und die Bohrer zum Durchbohren dickerer Materialteile aus Fell oder Holz verwendet.¹⁰

Die Zeit des Spätpaläolithikums datiert zwischen 11 500 bis 10 000 vor heute. Pfeil und Bogen sind die wichtigsten Waffen. Während die Menschen der frühen Altsteinzeit in einfachen Laubhütten hausten, schlugen die Jäger und Sammler der späten Altsteinzeit in der Zeit zwischen 35 000 und 10 000 Jahren leichtgebaute Zelte und Rundbauten auf, die sie mit Tierhäuten bedeckten.¹¹ Als Besonderheit der jüngeren Altsteinzeit gilt das Auftreten künstlerischer Darstellungen von Mensch und Tier. Weltbekannt sind insbesondere die plastischen Elfenbeinschnitzereien der Vogelherdhöhle und der Löwenmensch aus dem Hohlensteinstadel sowie weitere „Kunstwerke“ verschiedener Höhlen der Schwäbischen Alb.¹²

Mittelsteinzeit

Die Mittelsteinzeit wird datiert in die Zeit von 8 000 bis 5 500 v. Chr., sie begann also vor rund 10 000 Jahren. In Baden-Württemberg wird die Zeit in das Frühestmesolithikum, das Frühmesolithikum oder Beuronien und das Spätmesolithikum unterteilt.¹³ Mit dem Ende der Eiszeit änderte sich die Vegetation und die Tierwelt. Bereits am Ende der Eiszeit gab es mehrfach wärmere Perioden. Die Steppenlandschaft mit Birken und Kiefern wurde abgelöst durch einen Eichenmischwald mit Eichen, Haselnuß, Eschen und Ulmen. Das Klima entsprach unserem heutigen Klima. Durch das Zurückdrängen der bisher landschaftsprägen-

⁸ Keefer (wie Anm. 2), S. 42.

⁹ Keefer (wie Anm. 2), S. 52.

¹⁰ Müller-Beck (wie Anm. 4), S. 336f.

¹¹ Keefer (wie Anm. 2), S. 20.

¹² Keefer (wie Anm. 2), S. 54.

¹³ Ernst Probst: Deutschland in der Steinzeit. München 1991, S.178.

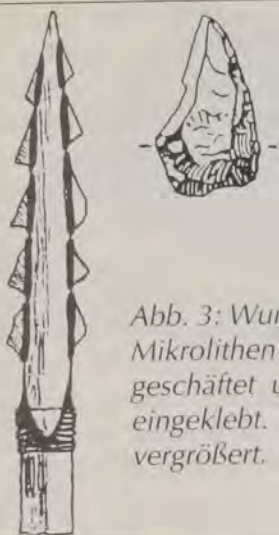


Abb. 3: Wurflanze – dreieckige Mikrolithen wurden in Holz geschäftet und mit Baumharz eingeklebt. Einzelner Mikrolith vergrößert.

den Parktundra verloren die in großen Herden vorkommenden Rentiere und Wildpferde ihren Lebensraum. Statt dessen wanderten Reh, Hirsch, Auerochs, Waldwisente, Elche, Wildschweine, Hasen, Braunbären, Wölfe und Füchse in die Wälder ein.¹² An Großvögeln, auf die Jagd gemacht wurde, kamen der Auerhahn, Wildgänse und Wildenten vor. In den Gewässern schwammen Äschen, Döbel, Hechte, Forellen, Ruten, Weißfische.¹³

Die Menschen der Mittelsteinzeit zogen als Nomaden umher und lebten in Hütten oder Zelten. Die Jagd auf Rothirsch, Reh und Auerochs erfolgte mit Pfeil und Bogen und Wurfspeeren. Außerdem wurden Fallen gebaut. Verstärkt gingen die Jäger auf Kleintier- und Vogeljagd und Fischfang. Vermutlich war der Aufenthalt an einem Ort länger als früher. Das typische Jagdwerkzeug waren Mikrolithen, daumengroße in der Regel dreieckige, später auch trapezförmige, retuschierte Kleinstklingen. Sie wurden in aufgespaltene Stiele aus Holz, Knochen oder Geweih geklemmt und mit Birkenpech oder Harz festgekittet. Die so hergestellten Speere, Harpunen und Fischspeere wurden dann bei der Jagd verwendet. Quadratische Mikrolithen mit einer scharfen Schneide wurden in Jagdpfeile eingesetzt. Weitere Werkzeuge waren Stichel zum Lösen von Spänen aus Knochen und Geweih. Kerbklingen dienten der

Bearbeitung und Glätten von hölzernen Pfeilschäften und knöchernen Pflriemen.¹⁴

Auffallend ist die oft rötliche Färbung der Steinwerkzeuge. Das Rohmaterial wurde dazu in einem Sandbad auf ca. 290 bis 370 Grad C erhitzt. Dadurch kam es im Material zu einem Kornwachstum und zur Versinterung, die die schlagtechnischen Eigenschaften verbesserten (Tempern).¹⁵ Neben der weiß-rosa Färbung entstand ein seidiger Glanz. Die Technik wurde nur in Süddeutschland angewandt. Das Hauptmaterial der Steinwerkzeuge war Keuperhornstein aus unserer näheren Heimat und Jura-hornstein von der Schwäbischen Alb.

Einziges Haustier war der Hund. Neben der Ernährung von Wild, ernährten sich die Mittelsteinzeitmenschen von Früchten und Wildgemüsen sowie von Weinbergschnecken und Vogeleiern. Haselnüsse waren eine sehr wichtige Nahrungsquelle, besitzen sie doch einen höheren Nährwert als Schweinefleisch. Auch der Fischfang spielte beim Nahrungserwerb eine wichtige Rolle.¹⁶

Die Lage der Freilandfundstellen ist sehr markant und folgt einem einheitlichen Muster. Die Fundstellen liegen meist auf Kuppen und vorspringenden Geländeerhebungen in der Nähe von Quellen und Bächen. Die Lage, oft auf sandigem Untergrund, ergibt einen gut entwässerten Siedlungsplatz.¹⁷ Der Streubereich auf Äckern in bezug auf Fundstücke ist unterschiedlich. Teilweise konzentrieren sie sich auf wenige Meter, an anderen Fundstellen kommen die Funde in Anhäufungen von 100 m Durchmesser vor. Ein Nachweis der mittelsteinzeitlichen Siedlungen ist äußerst schwierig, da außer den Werkzeugen nahezu sämtliche Siedlungsspuren fehlen.

Jungsteinzeit

Als „Neolithische Revolution“ wird ein Phänomen beschrieben, das grundlegende Veränderungen in den Lebens- und Wirtschaftsweisen des Menschen mit sich brachte. Es wurde eine bäuerliche, produzierende Wirtschaftsweise eingeführt. In verschiedenen Entwicklungsschritten vollzog sich die Kultivierung von

¹² Keefer (wie Anm. 2), S. 70.

¹³ Probst (wie Anm. 11), S. 178.

¹⁴ Probst (wie Anm. 11), S. 170.

¹⁵ Müller-Beck (wie Anm. 4), S. 368.

¹⁶ Müller-Beck (wie Anm. 4), S. 383ff.

¹⁷ Müller-Beck (wie Anm. 4), S. 368f.

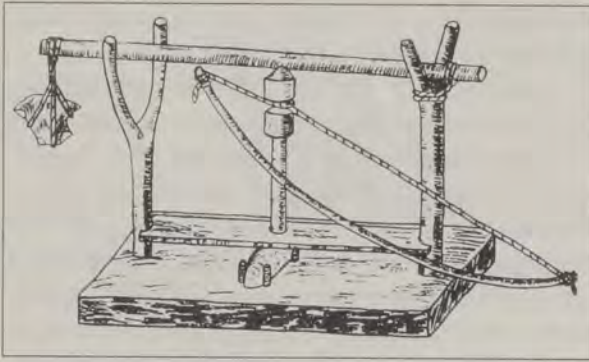


Abb. 4: Fidelbohrmaschine.

Wildgetreide und die Domestikation von Wildtieren.¹⁸ Ackerbau und Viehzucht entwickelten sich vor rund 10 000 Jahren im Vorderen Orient und breiteten sich 2000 Jahre später in Südosteuropa und im Mittelmeerraum aus. In Westungarn stand vor ca. 6000 v. Chr. die Wiege der gesamteuropäischen jungsteinzeitlichen Kultur. Von dort aus setzte eine Wanderungsbewegung nach Süddeutschland und Baden-Württemberg ein. Ein zweiter Strom drang die Rhône aufwärts nach Mitteleuropa vor.¹⁹

Mit der neuen bäuerlichen Wirtschaftsweise gelangte auch die Sesshaftigkeit in festen Häusern und Siedlungen in unseren Raum. Eine völlig neue Errungenschaft war die Herstellung von Keramikgefäßen aus Ton zum Kochen und Aufbewahren von Nahrungsmitteln. Werkzeuge, Waffen, Geräte wurden weiterhin aus Stein, Horn und Holz hergestellt. Mit Schleifen und Bohren entwickelte sich eine neue Technik zur Bearbeitung von Stein. Mit dieser Technik wurden Beile, Hämmer und Pflugscharen hergestellt. Eine wichtige Erfindung war die Fidelbohrmaschine.

Der erste Zeitabschnitt der Jungsteinzeit, die ältere Jungsteinzeit, oder auch Linearbandkeramik genannt, reichte von 5700 bis 4900 v. Chr. Aus dieser Zeit dürften im wesentlichen auch die in der Backnanger Bucht aufgefundenen Funde stammen. Der Name Linearbandkeramik wird von der Zierweise der Koch- und Vorratsgefäße abgeleitet.

Die Siedlungen der Linearbandkeramiker lagen in der Regel auf den fruchtbaren Böden wie Löß, Schwarzerden oder vergleichbar leichten Böden des Neckarlandes und der

Backnanger Bucht. Die Nähe zu Wasser spielte immer eine wichtige Rolle. Die Häuser der Linearbandkeramiker waren in der Regel bis zu 30 m lang und 8 m breit und in drei Abschnitte Schlafräum, Wohnraum und Speicher unterteilt. Fünf und sieben Personen lebten in einem Haus. Eine Siedlung umfaßte ca. zehn Höfe und hatte somit ca. 60 Einwohner. Die Häuser erreichten ein Alter von 30 bis 50 Jahren. Danach wurden in unmittelbarer Nähe neue Häuser errichtet. Das Dach der Gebäude ruhte auf einem Konstruktionsgerüst von drei Ständerreihen aus dicken Baumstämmen. Die Wände bestanden aus dünneren Stämmen und waren mit Flechtwerk ausgefacht, das mit Lehm verstrichen wurde. Der Lehm wurde unmittelbar neben den Häusern aus Gruben entnommen. Sie dienten anschließend als Abfallgruben. Diese Gruben sind für den Archäologen wahre Fundgruben der Vergangenheit, weil sie viele Zeugnisse des täglichen Lebens aus alter Zeit bewahrt haben. Die Grundrißform der Häuser hat sich in Form schwarz verfarbter Pfostengruben im Löß bewahrt. Nach dem Pflügen der Äcker kann

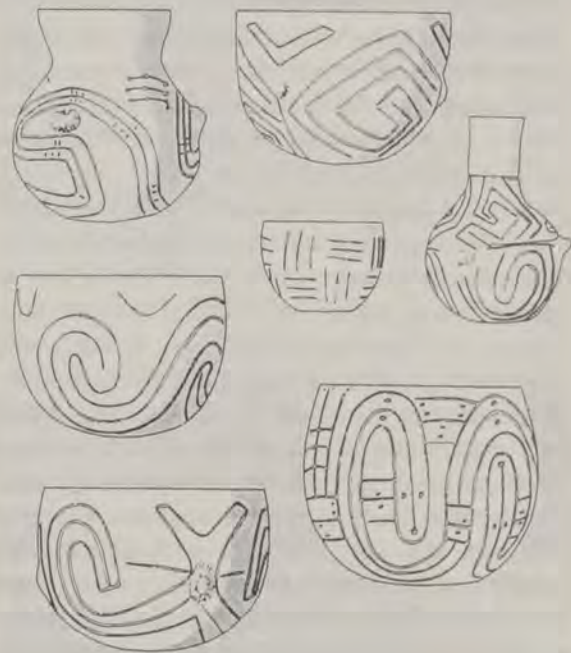


Abb. 5: Die Keramik: Service, Schale, Topf, Flasche aus der Linearbandkeramik mit charakteristischer Verzierung.

¹⁸ Rüdiger Krause: Jungsteinzeit. In: Vor- und Frühgeschichte im Kreis Ludwigsburg. Ludwigsburg 1993, S. 15.

¹⁹ Keefer (wie Anm. 2), S. 79f.

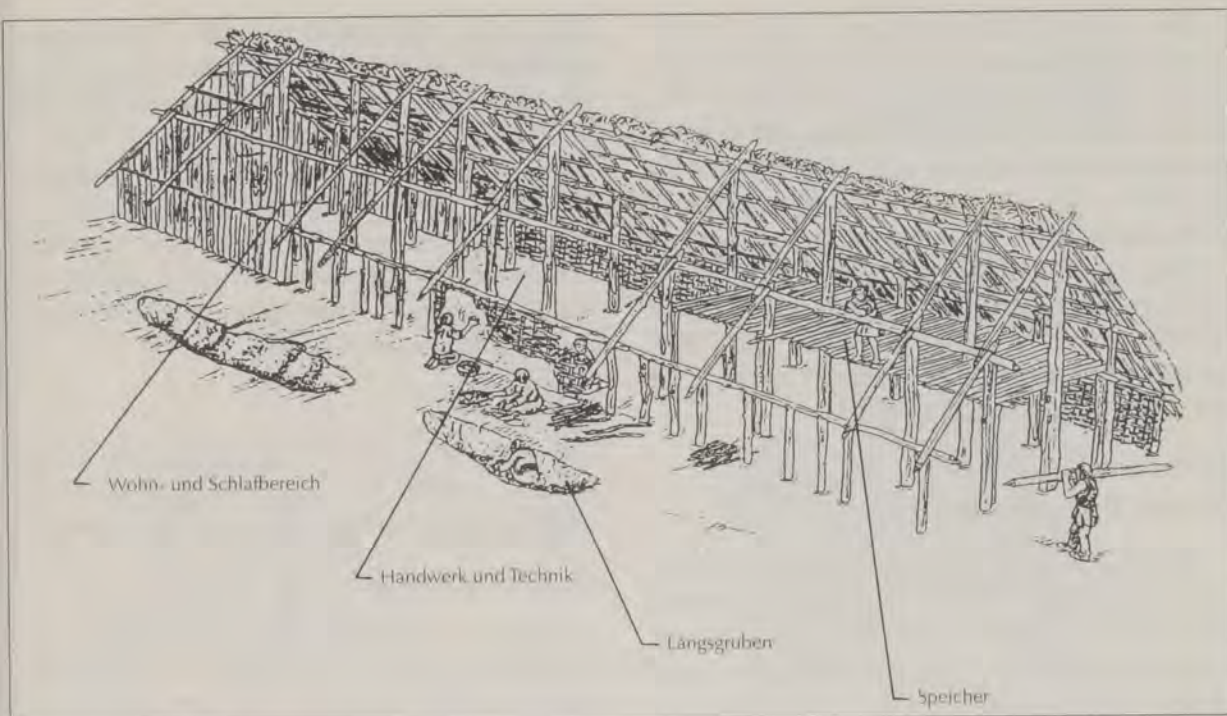


Abb. 6: Erste Häuser und Speicher.

dies auch in unserer näheren Umgebung bei Zwingelhausen oder Erdmannhausen beobachtet werden.

Von den Bauern wurden in der frühen Jungsteinzeit Einkorn, Emmer und Gerste als Getreide angebaut. Weitere Nutzpflanzen waren Linse, Erbse, Schlafmohn und Flachs. Flachs wurde sowohl als Ölfrucht als auch als Faserstoff verarbeitet. Zusätzlich zum Anbau von Nutzpflanzen ergänzten die Jungsteinzeitbauern ihre Nahrung durch das Jagen von Wild oder Fischfang und das Sammeln von Pilzen und Wildfrüchten.

Als Haustiere wurden Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen gehalten. Haus- und Jagdgenosse war der Hund.

Kumpf, Schalen und Flaschen waren die typischen keramischen Gefäße dieser Zeit. Die Steinbeile dienten in erster Linie der Holzbearbeitung, teilweise auch als Waffe. Sie waren in Holz geschäftet, in späterer Zeit mit einem Zwischenstück aus Holz oder Horn. Daneben gab es eine ganze Reihe von weiteren Werkzeugen, wie Kratzer, Messer, Klingen, Bohrer, Schaber, die in einfacherer Form auch schon in der Alt- und Mittelsteinzeit hergestellt und verwendet wurden. Auch sie waren überwiegend in Holz geschäftet. Mehrere Klingen in Holz eingesetzt wurden als Sicheln verwendet. Als

Werkstoff diente der Feuerstein. In unserer Gegend wurde überwiegend Keuper- oder Jurahornstein verwendet. Aus diesem Material wurden auch die typischen Pfeilspitzen für die Jagd mit Pfeil und Bogen hergestellt.



Abb. 7: Zeichnerische Rekonstruktion der Schäftung eines Steinbeils (Schuhleistenkeil).

Die mittlere Jungsteinzeit wird in die Abschnitte Hinkelstein-Großgartach-Rössener-Kultur eingeteilt, die durch eine geänderte Verzierung in Ritz- und Stichtchnik der Keramik gekennzeichnet ist. Sie wird in die Zeit 4900 bis 4400 v. Chr. datiert. Die Häuser wurden in einer ähnlichen Weise errichtet.

Die jüngere Jungsteinzeit und das Endneolithikum dauerte von ca. 4400 über 3400 v. Chr. bis zum Ende des 3. Jahrhunderts vor Christi Geburt und wurde dann von der Bronzezeit, der ersten Metallzeit, abgelöst.

Die Fundstellen in der Backnanger Bucht

Die Backnanger Bucht galt bisher in bezug auf steinzeitliche Funde als relativ fundleer. Dies hat zum einen den Hintergrund, daß eine zusammenfassende Dokumentation der Fundstellen bisher gefehlt hat und in der Regel nur Einzelfunde bzw. -fundstellen beschrieben wurden. Gut dokumentiert sind die mittelsteinzeitlichen und jungsteinzeitlichen Fundstellen aus dem Bereich zwischen Trailhof und Sechselberg durch Dr. Emil Kost und Werner Pabst. Im Raum Backnang sind insbesondere das Steinbeil aus Allmersbach im Tal und Funde aus Backnang vom Herrenhölzle und Seehof in heimatgeschichtlichen Beiträgen veröffentlicht. Sicherlich ist die Backnanger Bucht in der Jungsteinzeit aus klimatischen und aus Gründen der Bodengüten nicht so dicht besiedelt gewesen wie das Neckarland mit seinem milderen Klima und seinen sehr fruchtbaren Böden. Durch die systematische Aufarbeitung der bekannten Fundstellen hat sich aber ein ganz neues Bild ergeben. Als wesentliche Grundlage wurden dabei die jährlichen Fundberichte des Landesdenkmalamtes herangezogen. Aber auch die Feldarbeit in den letzten Jahren hat zu neuen Erkenntnissen geführt. Durch die Suche von Bernhard Weidner und den Archäologischen Arbeitskreis im Heimat- und Kunstverein wurden 14 neue Siedlungs- oder Rastplätze entdeckt. Zuvor waren insgesamt 24 Stellen bekannt. Bezogen auf die Backnanger Markung lauten die Zahlen: zwei alte und vier neue Fundplätze. Die Zahl neuer Fundplätze spricht

dafür, die systematische Suche fortzusetzen, weitere Fundstellen zu entdecken, um ein genaueres Bild über das Leben in der Steinzeit in unserer Heimat zu gewinnen.

Eine detaillierte Dokumentation aller Ergebnisse der Literaturforschungen und Feldbegehungen ist in einem archäologischen Fundstellenverzeichnis für die Backnanger Bucht des Archäologischen Arbeitskreises niedergelegt, das ständig aktualisiert wird.

Altsteinzeit

Aus der Altsteinzeit sind nur wenige Funde bekannt. Auch die Dokumentation und der wissenschaftliche Nachweis sind beschränkt.

Aspach-Großaspach

In der Flur Hoher Baum, südlich von Großaspach, fand J. Deininger um 1980 einen steinzeitlichen Abschlag, der sich durch eine dicke porzellanartige Patina auszeichnet.²⁰

Auenwald-Rottmannsberger Sägmühle

Bernhard Weidner fand um 1990 zwei grobe Steinwerkzeuge, vermutlich aus der Altsteinzeit.²¹ Ein gesicherter Nachweis steht aus.

Backnang

Auf Backnanger Markung sind bisher keine altsteinzeitlichen Werkzeuge gemacht worden. Trotzdem gibt es Hinweise auf den Aufenthalt von Menschen in unserem Raum. Aus der älteren Altsteinzeit, also der Zeit der Steinheimerin, hat Studienrat Dr. Gustav Oertle 1927 einen interessanten Fund gemacht. Er schreibt dazu:²²

„Welche Freude, als mir im Vorfrühling glückte, einen ganzen Mammutsegen zu bergen. In einer WSW – ONO gerichteten Gesteinsspalte des Muschelkalksteinbruchs am Weg vom Marienheim Backnang nach dem Sachsenweilerhof fand ich beim Graben mit meinen Schülern in 4 bis 7 m Tiefe so nach und nach 16 Backenzähne vom Mammut, dazu zwei Stoßzähne, von denen der eine immerhin 85 cm lang war. Die Backenzähne waren 4 bis 28 cm lang, gehörten also ganz verschieden-altrigen Tieren zu. Zwei Zähne steckten noch im Oberkiefernverband, der teilweise mit

²⁰ Fundberichte Baden-Württemberg 8. 1983 (J. Deininger), S. 85.

²¹ Bernhard Weidner: Mündlicher Bericht.

²² Gustav Oertle: Erd- und Landschaftsgeschichte des Murrgeus. Teil 3 des Heimatbuches des Oberamts Backnang. Backnang 1932, S. 88.

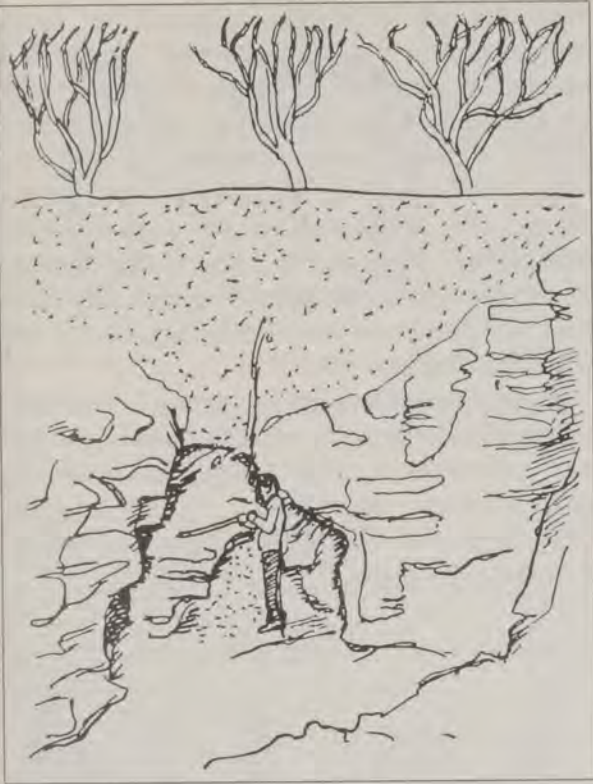


Abb. 8: Die Spalte im Muschelkalk bei Backnang.

geborgen werden konnte. Ferner enthielt die Spalte zwei Nashornzähne und ein Stirnzapfenstück derselben, Zähne vom Wildpferd, vom Edelhirsch und einem kleinen Nagerkiefer.“

Gustav Oertle nahm an, daß die Funde durch Wasser in die Spalte eingeschwemmt wurden. Prof. Karl Dietrich Adam vertrat bei einem Vortrag in Backnang am 18. Oktober 1994 eine andere Ansicht. Er nimmt an, daß es sich nicht um eine Spalte, sondern um eine Doline handelt, die von Eiszeitjägern als Abfallgrube verwendet wurde. Er ist der Meinung, wenn man nur Backenzähne und keine Skelettreste findet, dann liegt eine Auslese vor, die nicht von der Natur, sondern durch den Menschen erfolgte. Damit kann auf den Aufenthalt von Menschen in Backnang geschlossen werden.

Mittelsteinzeit

Das Klima war in der Mittelsteinzeit, nach Ende der Eiszeit wärmer und trockener. Wahrscheinlich waren die Tallagen der Backnanger



Abb. 9: Mammutstoßzahn aus der Spalte.



Abb. 10: Mammutzähne aus der Spalte.

Bucht noch feucht und sumpfig. Fundstellen sind bisher in der Regel nur auf den Keuperandhöhen der Backnanger Bucht bekannt. Typische Fundstellen sind die sandigen Böden des Stubensandsteins, flach geneigte Hänge, oft unmittelbar an der Hangkante zum Weissacher Tal. Die Fundstellen ziehen sich vom Trailhof, Sechselberg, Waldenweiler, Kallenberg bis zum Königsbrunnhof. Sicher haben die mittelsteinzeitlichen Jäger auch das Tal durchstreift. Aber die Fluß- und Bachauen sind keine Orte, an denen man Siedlungsplätze erkennen kann, da durch Abschwemmungen die Funde verschwunden oder durch Anschwemmung von Auelehm überdeckt sind.

Althütte

Flur Mauzenäcker: Funde von Klingen, Abschlägen und Absplissen durch H. W. A. Dürr²³ um 1960.

Althütte-Kallenberg

Verschiedene Funde durch Bernhard Weidner in der Flur Bühlacker beim Wasserturm um

²³ Fundberichte aus Schwaben NF 16, 1962 (H. W. A. Dürr), S. 201.

1993. Auf der Flur Käsbühl an der Landesstraße Königsbrunnhof-Kallenberg an einem flach geneigten Hang fanden Bernhard Weidner und Heiner Kirschmer in den Jahren 1993 bis 1995 Klingen, Schaber, Kratzer, Abschläge und Absplisse. Beim Hahnenhof fand H. W. A. Dürr um 1960 auf einer Höhenzunge beim Hahnenhof Klingen, Schaber und Absplisse.²⁴

Althütte-Sechselberg/Rottmannsberg

Im Bereich zwischen Sechselberg und Rottmannsberg sind viele Funde bekannt. Dr. Emil Kost aus Schwäbisch Hall, Studienrat Karl Bruder, Frau Mathilde Schweizer und Oberlehrer Ullrich aus Backnang begingen die Äcker in den Jahren vor 1940.²⁵ Zahlreich sind die Funde von Klingen, Schabern, Kratzern und Abschlägen.

Althütte-Schlichenweiler

Eine sehr ergiebige Fundstelle, die durch Heiner Kirschmer 1995 an der Straße vom Ebersberg nach Waldenweiler entdeckt wurde, liegt in der Flur Hohäcker. Unter den mehr als 50 Funden finden sich Mikrolithen, eine Pfeilspitze, Bohrer, Kratzer, Klingen sowie zahlreiche Abschläge. Außerdem wurden verschiedene Wandscherben vorgeschichtlicher Keramik gefunden, die allerdings nicht näher datierbar sind. Funde sind auch aus der Flur Stockäcker bekannt.²⁶

Auenwald-Trailhof/Trailhöfle

Sehr gut erforscht sind die Fundstellen zwischen dem Trailhof und dem Trailhöfle. Werner



Abb. 11: Funde von der Flur Hohäcker beim Ebersberg.

Pabst hat die mittelsteinzeitlichen und jungsteinzeitlichen Funde ausführlich, auch die Funde von Dr. Emil Kost dokumentiert.²⁷ Die wesentlichen Funde stammen aus den Fluren Köpfle, Schlegelsberg, Streitweiler und Dreiweiler. Gefunden wurden alle typischen Werkzeuge der Mittelsteinzeit u. a. zahlreiche Mikrolithen, Pfeilspitzen, Klingen und Messer. In der Flur Hofäcker 250 m nördlich des Trailhofs wurden Feuersteinwerkzeuge, davon ein Silexabschlag gefunden.²⁸

In der Flur Schlegelsberg wurden 300 m südlich des Trailhofs bei Punkt 474,3 ein Eckstichel aus hellrötlichem Silex, Klinge mit zweiseitig retuschiertem, anscheinend abgebrochenen Dorn und vier Abschläge sowie ein kleiner Kernstein gefunden.²⁹

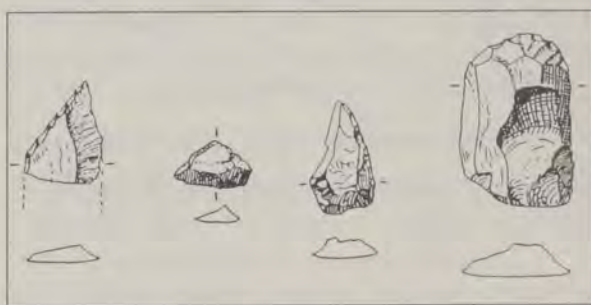


Abb. 12: Flur Streitweiler, Lesefunde vom Trailhöfle, 1 bis 3 Mikrolithen, 4 Schaber.



Abb. 13:
Flur Schlegelsberg
Eckstichel aus
hellrötlichem Silex.

²⁴ Fundberichte aus Schwaben NF 16, 1962 (H. W. A. Dürr), S. 201.

²⁵ Jahrbuch des Historischen Vereins Württembergisch Franken NF 20/21, 1939/40, S. 8.

²⁶ Archäologisches Fundstellenverzeichnis Landesdenkmalamt.

²⁷ Werner Pabst: Die ersten Trailhöfer waren Steinzeitmenschen - Leben in der Steinzeit. In: Geschichte und Geschichten aus unserer Heimat Weissacher Tal. 2, 1987, S. 7ff.

²⁸ Fundberichte aus Schwaben NF 11, 1951, 21.

²⁹ Fundberichte aus Schwaben NF 11, 1951, 21.

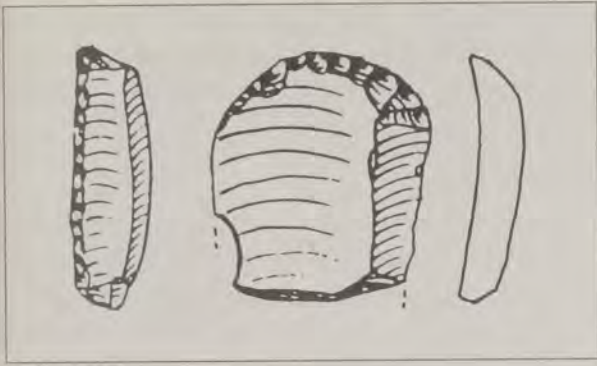


Abb. 14: Flur Streitweiler, Rückenmesser mit abgebrochenem Ende und Kratzer mit retuschierter Arbeitskante.



Abb. 15: Bohrerspitze, Mikrolith (oben), 3 Klingen, Mikroklinge, und Daumnagelkratzer vom Trailhof und Trailhöhle.

Flur Streitweiler südlich vom Trailhöhle: ein Rückenmesserchen mit abgebrochenem Ende, ein kurz abgebrochener Klingenskratzer mit flach angelegter Retuschierung der Arbeitskante, ein Abschlag, ein Kernstein.³⁰

Weitere Funde haben H. W. A. Dürr, Werner Pabst, Bernhard Weidner und Heiner Kirschmer gemacht.

Althütte-Waldenweiler

Fund eines geometrischen Mikrolithen auf der Flur Weidacker durch Hans-Dieter Bienert;³¹ Klinge und Abschlag durch Heiner Kirschmer.

Jungsteinzeit

In der Jungsteinzeit vollzog sich der Wandel in der Lebens- und Wirtschaftsweise des Menschen vom Jäger und Sammler zum

Ackerbauern und Viehzüchter. Die nassen und sumpfigen Täler und Fluren wurden durch das wärmere Klima in der Jungsteinzeit trocken und eine landwirtschaftliche Bearbeitung wurde möglich. Doch vollzog sich die Entwicklung vom Jäger und Sammler, der auf den Höhen lebte, zum Bauern im Tal nur allmählich. Lokale, wissenschaftliche Untersuchungen hierzu fehlen. Jedoch läßt sich feststellen, daß auf zahlreichen Fundstellen der Mittelsteinzeit, auf den Randhöhen der Backnanger Bucht Funde der Jungsteinzeit gemacht wurden.

Allmersbach im Tal

Der wohl schönste Fund eines jungsteinzeitlichen Werkzeugs stammt aus Allmersbach im Tal. Beim Hausbau in der Stiftswaldstraße 3 wurde 1975 eine durchbohrte Steinhacke aus Hornblendenschiefer gefunden. Vermutlich wurden dabei Reste einer jungsteinzeitlichen Siedlung angeschnitten.³² Die Steinhacke befindet sich heute im Heimatmuseum in Weissach-Unterweissach.

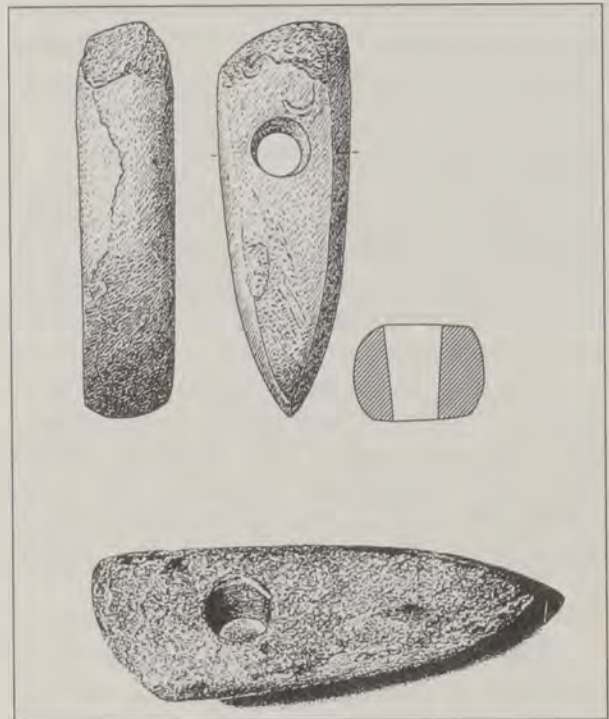


Abb. 16: Steinhacke aus Hornblendenschiefer, mit einer Fidelbohrmaschine durchbohrt, aus Allmersbach im Tal.

³⁰ Fundberichte aus Schwaben NF 11, 1951, 21.

³¹ Fundberichte Baden-Württemberg 9, 1984 (H. D. Bienert / E. Wagner), S. 557.

³² Fundberichte Baden-Württemberg 8, 1983, S. 98.

Ein zweites Steinbeil aus Amphibolit aus der Jungsteinzeit wurde im Heiningen Hau, im Acker von Schmied Stecher, gefunden. Länge 13 cm.³³

Althütte

Fund eines Steinbeils auf der Flur Winterhalde bei Lutzenberg im Jahr 1934. Die 20,5 cm lange Axt aus Grünstein wurde durch Schliff aus einem größeren Gerät gearbeitet und besitzt ein 2,5 cm großes Bohrloch.³⁴

Ein Bruchstück eines am Bohrloch gebrochenen Schuhleistenkeils – Schneideteil noch 10 cm lang, wurde im Jahre 1938 auf dem Rücken zwischen Strümpfelbach und Igelsbach gefunden.³⁵

Aspach-Großaspach

Jungsteinzeitliche Funde in der Flur Hartweg nördlich von Großaspach. Klingenschaber, Pfeilspitze, mit eingezogener Basis und einige Abschläge.³⁶

Aspach-Einöd

An der Fundstelle des römischen Gutshofs auf der Flur Steinäcker fanden Rainer Wiedmann und Heiner Kirschmer 1995 verschiedene Artefakte (Artefakt: vom Menschen gefertigtes Gerät aus Stein, Knochen oder Holz).

Aspach-Kleinaspach

Im März 1927 wurden durch Hauptlehrer Vogelmann jungsteinzeitliche Scherben mit Spiralmäandern in der Flur Ob der Leimengrube (0,3 km nordwestlich des Orts - heute überbaut) festgestellt.³⁷

In der Flur Lange Äcker beobachtete Oscar Paret 1927 etwa 15 Wohnstätten, wahrscheinlich jungsteinzeitlich. Die Siedlung wurde 1939 beim Straßenbau angeschnitten. Zehn Schuttgruben wurden von Studienrat Karl Bruder ohne kennzeichnende Funde beobachtet.³⁸

Auenwald-Trailhof

Bauer Gotthilf Gruber fand im Jahr 1937 etwa 500 m nördlich des Trailhofs in der Flur

Köpfler und in der Nähe einer Quelle ein undurchbohrtes geschliffenes Steinbeil aus porphyrtartigem Aplit mit rechteckigem Querschnitt.³⁹

Backnang

Beim Seehof auf der Flur Seehoffeld wurde im Jahr 1937 ein 5 cm langer Bohrer aus Jura-hornstein gefunden.⁴⁰ Im Jahr 1993 fand Bernhard Weidner je eine Klinge, Kratzer, Stichel und die Scherbe eines Gefäßes, die sich aber nicht näher bestimmen läßt. Weitere Funde von Artefakten durch Armin Beerwart und Heiner Kirschmer in den folgenden Jahren.

Backnang-Sachsenweiler

Die bedeutendste Fundstelle auf Backnanger Markung liegt in der Flur Reute beim Herrenhölzle. Bereits um das Jahr 1956 hat Martin



Abb. 17: 2 Klingen und eine Wandscherbe eines Gefäßes vom Seehof in Backnang.

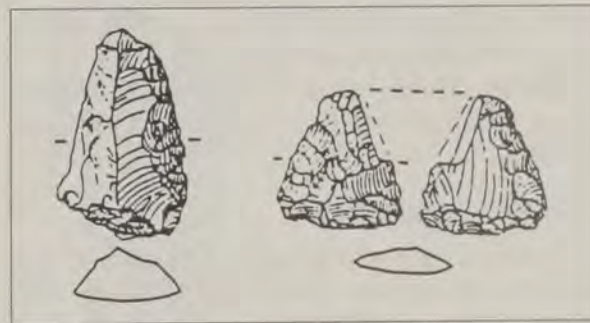


Abb. 18: Klingenkratzer und Pfeilspitze vom Herrenhölzle in Backnang.

³³ Fundberichte aus Schwaben NF I 1917 bis 1922, S. 13.

³⁴ Fundberichte aus Schwaben NF XI 1938 bis 1950, S. 36.

³⁵ Fundberichte aus Schwaben NF XI 1938 bis 1950, S. 24.

³⁶ Fundberichte Baden-Württemberg 2, 1975 (H. H. Seiler)

³⁷ Fundberichte aus Schwaben NF IV, 1928, S. 13.

³⁸ Fundberichte aus Schwaben NF IV, 1928, S. 13. Fundberichte aus Schwaben NF XI, 1938 bis 1950, S. 35.

³⁹ Jahrbuch des Histor. Vereins für Württembergisch Franken, NF 19, 1937/38, S. 155.

⁴⁰ Jahrbuch des Histor. Vereins für Württembergisch Franken, NF 19, 1937/38, S. 155.



Abb. 19: Pfeilspitze vom Herrenhölzle in Backnang.

Veigel verschiedene Funde gemacht. Die Funde der Schulsammlung der Tausschule sind leider nicht mehr auffindbar. Um 1980 hat M. Benzin eine Pfeilspitze und einen Klingenkratzer entdeckt.⁴¹ Eine Pfeilspitze, Bohrer, Klingen und Kratzer fand Heiner Kirschmer in den Jahren 1994/95. Verschiedene Artefakte hat Harald Schumann 1995 aufgelesen. Ob hier ein Siedlungsplatz oder nur ein Jagd- oder Rastplatz vorliegt, lässt sich aufgrund der bisherigen Funde noch nicht belegen. Eine weitere Fundstelle liegt in der Flur Steig, nordwestlich des Sachsenweilerhofs, auf der M. Benzin 1964/65 neolithische Streufunde gemacht hat.

Backnang-Mittelschöntal

Armin Beerwart machte in der Flur Scheiterhau im Jahr 1994 einen Lesefund eines Artefakts.

Backnang-Strümpfelbach

An der Straße Strümpfelbach-Großaspach, in der Flur Lerchenäcker, fand Bernhard Weidner beim Begehen eines Flurstücks einen Lesefund im März 1987. Der Fund, ein jungsteinzeitlicher Bohrer, abgebrochen, ist aus schwarzem Jurahornstein.⁴² In der Flur Zeller Weg, östlich des Orts, konnte Bernhard Weidner im Jahr 1995 verschiedene Artefakte auffinden. Westlich von Strümpfelbach, in der Flur Kastenäcker, entdeckte Heiner Kirschmer 1996 verschiedene Artefakte, die auf einen Siedlungs- oder Rastplatz schließen lassen.

Backnang-Steinbach

Heiner Kirschmer entdeckte 1994 verschiedene Artefakte in der Flur Winterhalde.

Eine weitere Fundstelle mit verschiedenen Artefakten liegt in den Scheuerwiesen unmittelbar am Hang gegen die Murr. Die Fundstelle ist identisch mit der Fundstelle des mittelalterlichen Guts Zickbart. Funde durch Heiner Kirschmer im Jahr 1995.

Burgstetten-Erbstetten

200 m östlich des Kirschenhardthofes wurden 1974 zahlreiche Funde aufgesammelt. Bei den Funden handelt es sich um das Bruchstück eines Steinbeils, Kratzer und einer Pfeilspitze mit eingezogener Basis.⁴³

Auf der Flur Brand, in dem hallstattzeitlichen Grabhügel 2, fanden sich 1930 in der Auffüllung: Steinbeil, Feuersteinmesser, und Bruchstücke von Mahl- und Reibesteinen. Wahrscheinlich bestand in der Nähe eine steinzeitliche Siedlung. Im benachbarten Hügel 3 lag ein Bruchstück eines spitzhackigen Steinbeils.⁴⁴ Eine beidseitig bearbeitete Spitze aus Plattensilex wurde um 1975 in der Flur Birkenwald gefunden.⁴⁵

Kirchberg/Murr

Herbert Schmierer aus Kirchberg förderte beim Pflügen im Jahr 1995 auf einem Acker westlich der Straße Zwingelhausen-Burgstall und unmittelbar südlich des Waldes einen jungsteinzeitlichen Mahlstein zutage.

Kirchberg/Murr-Zwingelhausen

Bei dieser Fundstelle handelt es sich um eine jungsteinzeitliche Siedlung, die erst vor wenigen Jahren entdeckt wurde. Durch besonders tiefes Pflügen wurden zahlreiche Funde aufgedeckt. Nach dem Pflügen der Äcker lassen sich die typischen, dunklen Bodenverfärbungen der einstigen Pfostengruben beobachten. Heiner Kirschmer konnte in den Jahren 1994/95 ein flaches, grünliches Steinbeil, eine Pfeilspitze mit konkaver Basis, Klingen, Kratzer, Hüttenlehm, Wandscherben und den Henkel eines

⁴¹ Fundberichte Baden-Württemberg 8, 1983 (M. Benzin), S. 99.

⁴² Fundberichte Baden-Württemberg 15, 1990, S. 511.

⁴³ Fundberichte Baden-Württemberg 8, 1983 (G. Lämmle), S. 103.

⁴⁴ Fundberichte aus Schwaben NFV, 1930, S. 41.

⁴⁵ Fundberichte Baden-Württemberg 2, 1975, S. 18 und Tafel 33 C (W. Hoffmann), S. 18.



Abb. 20: Wandscherbe und Henkel eines Gefäßes, Hüttenlehm, 3 Klingen, Pfeilspitze mit abgebrochener Spitze, Steinbeil aus Zwingelhausen.



Abb. 21: Schuhleistenkeil und Klinge von Zwingelhausen, Flur Mittelhalde.

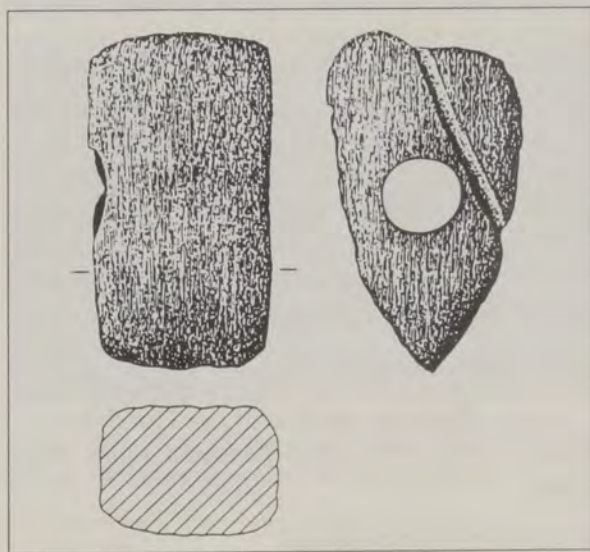


Abb. 22: Durchbohrtes Steinbeil aus Oppenweiler.

Gefäßes entdecken. Armin Beerwart fand ein Bruchstück eines Schuhleistenkeils und eine Klinge.

Oppenweiler

In der Nähe der Jakobskirche fand im Jahr 1975 die Schülerin Karin Bugaj ein stark zerfressenes Steinbeil mit Durchbohrung aus Hornblendenschiefer.⁴⁶

Unterhalb der Straße nach Ittenberg und östlich des Reutenhofs fand Karl Wiedmann im Jahr 1995 einen Artefakt.

Oppenweiler-Reichenberg

Beim Versetzen eines Starkstrommastes an der Ostseite der neuen Straße 250 m südöstlich der Burg wurde im November 1938 ein Steinbeil aus Hornblendenschiefer, 12 cm lang, gefunden.⁴⁷

Weissach im Tal-Kammerhof

Funde von M. Benzin um das Jahr 1965.

⁴⁶ Fundberichte aus Baden-Württemberg 8, 1983 (Rolf Schweizer, Murrhardt), S. 135.

⁴⁷ Fundberichte aus Schwaben NF XI, 1938 bis 1950, S. 42.

Steinzeitliche Fundstellen in der Backnanger Bucht

- ^ Altsteinzeit
- Mittelsteinzeit
- Jungsteinzeit

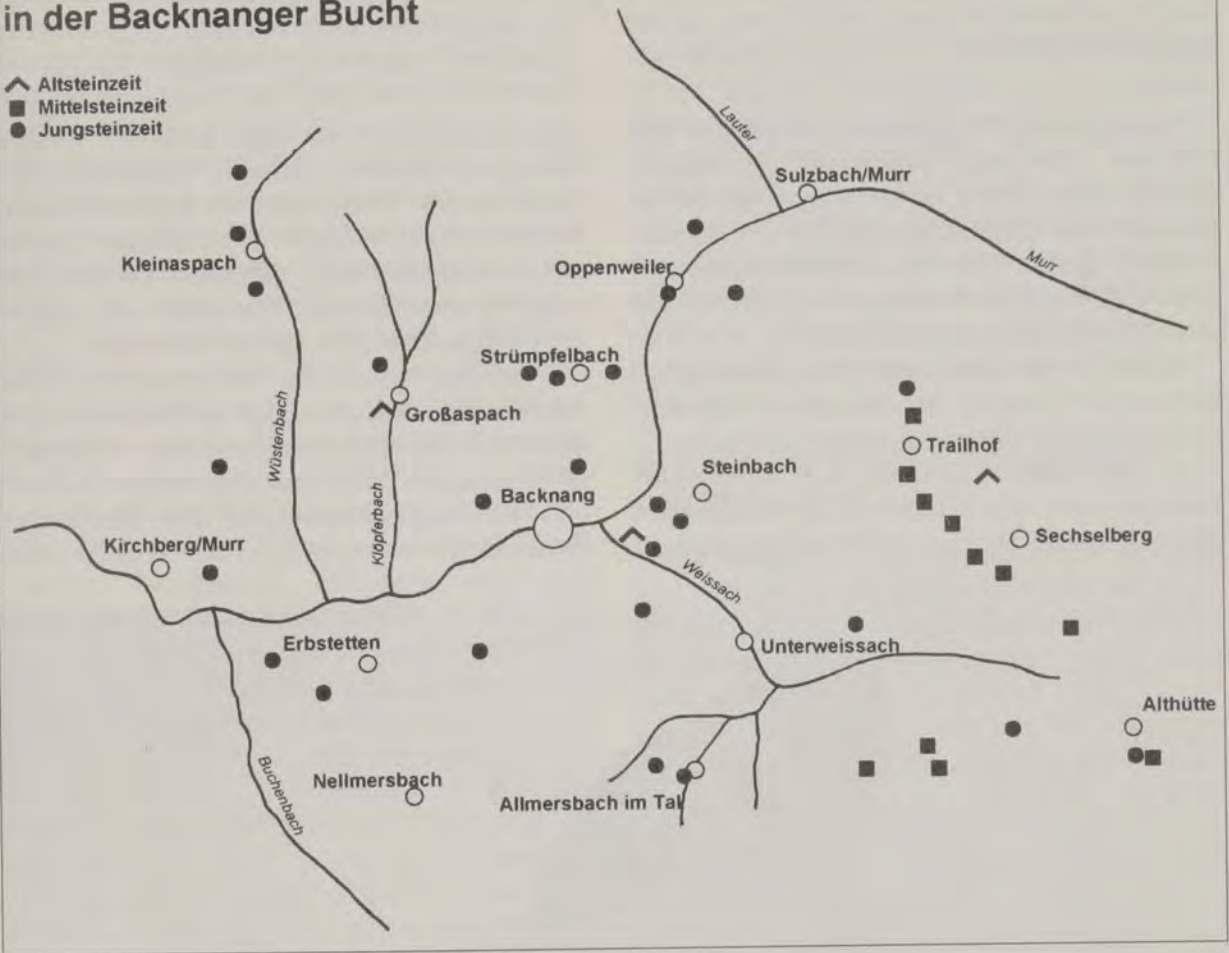


Abb. 23: Steinzeitliche Fundstellen in der Backnanger Bucht.